

## Editorial

In seltener Einhelligkeit kommen die Autorinnen und Autoren des Schwerpunktthemas im vorliegenden Heft zu folgender Einschätzung: die Naturwissenschaften stellen zwar einen wichtigen und in seiner Bedeutung perspektivisch noch zunehmenden Bereich in der Erwachsenenbildung dar, derzeit wird dieser Entwicklung jedoch weder in der einschlägigen Bildungspraxis noch in der Erforschung des Themas ausreichend Rechnung getragen. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass sich im letzten Jahrzehnt eine Art „neuer Popularisierung“ von Wissenschaft abzeichnet. Diese findet hauptsächlich außerhalb der traditionellen Erwachsenenbildung statt. Ob TV-Sendungen, Wissenschafts-Shows, Sachbuchreihen, Science Centers, interaktive Ausstellungs- und Museumsinitiativen, Bürgerforen oder ähnliche Angebote – gemeinsam ist allen, dass sie weniger die klassische Wissensvermittlung als vielmehr das Erfahren, „den Spaß an der Sache“ und die Beteiligung in den Mittelpunkt stellen. Damit korrespondieren EU-weite und nationale Initiativen und Programme, die einen verstärkten politischen Diskurs zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Naturwissenschaften fördern wollen.

Kurzum: Das Thema Naturwissenschaften ist in der Öffentlichkeit durchaus präsent, wenn auch die Frage nach der Bildungswirkung dieser Angebote aufgrund fehlender empirischer Untersuchungen derzeit nur schwer beantwortet werden kann. So stellt sich einmal mehr die Frage: Welche Perspektiven entwickelt die Erwachsenenbildung, um dem durchaus vorhandenen Interesse in der Bevölkerung nach naturwissenschaftlicher Bildung in Zukunft stärker gerecht zu werden? Die vorliegenden vier Beiträge zum Schwerpunktthema versuchen eine erste Antwort darauf zu geben.

Einen grundsätzlichen Blickwechsel auf die Naturwissenschaften in der Erwachsenenbildung, aber auch von den Naturwissenschaften auf ihre Bildungsbedeutung, fordern Harald Bierbaum und Peter Euler. Es sind die ernüchternden Analysen zur Situation in der Erwachsenenbildung, die diesen Perspektivenwechsel notwendig machen. Anknüpfend an die Theorie Martin Wagenscheins sehen sie im Verstehen und in der Verknüpfung von kultureller und politischer Bildung den Schlüssel für gelungene naturwissenschaftliche Bildung.

Die Naturwissenschaften prägen den Aufstieg der Wissensgesellschaft und der modernen Erwachsenenbildung – dieser These geht Wilhelm Filla anhand einer exemplarisch verfahrenen historischen Analyse nach. Neben der Traditionslinie der University Extension erscheint ihm vor allem die Eigenaktivität der Teilnehmenden als Anknüpfungspunkt für eine moderne Wissenschaftsverbreitung. An dieser Stelle trifft die Geschichte auf aktuell bedeutsame Diskussionsstränge, wie zum Beispiel das selbst organisierte, selbst bestimmte Lernen Erwachsener.

Eine Weitung des Blickes auf die Wissenschaftskommunikation und die Beziehungen zwischen Naturwissenschaften und Öffentlichkeit nimmt Ulrike Felt vor. Für sie liegen

die künftigen gesellschaftspolitischen Herausforderungen weniger in einer vordergründigen Behebung von Wissensdefiziten über naturwissenschaftliche Erscheinungen, sondern vielmehr darin, Naturwissenschaften in ihrem Wandel und in ihrer Widersprüchlichkeit von Chancen und Gefahren erfahrbar und verhandelbar zu machen. Erwachsenenbildung in organisierter wie informeller Form kommt eine Schlüsselposition in der Auseinandersetzung zwischen Naturwissenschaft und Öffentlichkeit zu.

Martin Stadler geht das Problem der quantitativen Randständigkeit der Naturwissenschaften in der organisierten Erwachsenenbildung von der didaktischen Seite an. Er sieht in der Verbindung von klassischen institutionellen Lernsettings und informellen Lerngelegenheiten einen möglichen Weg, um die notwendigen Bedingungen für erfolgreiche Lernprozesse im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung herzustellen. Außerdem formuliert er Aufträge an die Forschung, die um die Fragen nach dem Was, Wie und Wozu naturwissenschaftlicher Bildung für Erwachsene kreisen.

Das Forum versammelt in diesem Heft zwei Beiträge: Friederike Behringer und Bernd Käßpflinger stellen die Ergebnisse der groß angelegten europäischen Unternehmensbefragung CVTS3 zur betrieblichen Weiterbildung vor und diskutieren diese vor allem in Bezug auf die Weiterbildungsabstinentz der Unternehmen. Dabei werden manche vermeintlich unumstößliche Thesen, wie die zur permanent steigenden Notwendigkeit innerbetrieblicher Weiterbildung, kritisch hinterfragt. Einen Beitrag zur Professionalisierungsdebatte liefern Annika Goeze und Stefanie Hartz, indem sie auf die Bedeutung der Arbeit an Fällen in der Ausbildung von Lehrkräften in der Erwachsenenbildung hinweisen. Auf dem Hintergrund des erwachsenenpädagogischen sowie des anglo-amerikanisch geprägten Diskurses der psychologisch orientierten Lehr-Lern-Forschung werden etablierte Konzepte der Nutzung von Fällen vorgestellt und auf ihre Verwendung u.a. im Kontext digitaler Lehr-Lern-Settings diskutiert.

Bonn, im Juli 2008  
Für die Herausgeber  
Elke Gruber